

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (1965)

Heft: 68

Vereinsnachrichten: Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vereinsnachrichten

19. Ordentliche Vereinsversammlung in Jegenstorf, 16. Mai 1965

20 Jahre Keramikfreunde der Schweiz

Die Keramikfreunde der Schweiz hatten mit dieser Versammlung ein Jubiläum zu feiern, können wir doch im Jahre 1965 auf das 20jährige Bestehen unseres Vereins zurückblicken. Während dieser Zeit haben alle diejenigen, welche tätig am Geschick des Vereins teilnahmen, ihr Bestes gegeben. Darum besteht heute nicht nur Grund zur Freude an unserem Beisammensein, sondern auch eine Verpflichtung gegenüber den Gründern, das Werk in ihrem Sinn weiterzuführen und bestehende Klippen zu überwinden. Wir hoffen, dass es gelingen wird, die heutigen Aufgaben der Weiterentwicklung zu meistern und weitere Jahre des fruchtbaren Zusammenwirkens zu ermöglichen.

Der diesjährige Tagungsort bot der stattlichen Schar, die sich im Schlosshof von Jegenstorf besammelte, als Beginn einen herrlichen Kunstgenuss mit seiner Ausstellung von deutschen Porzellanen des 18. Jahrhunderts.

Im ländlich-feudalen Rahmen präsentierten sich die über 220 Stücke als Zeugen einer aufs höchste verfeinerten, höfischen Kultur, einer dem Schönen und Spielerischen zugewandten Welt, die bald erschüttert werden sollte. Wir staunen heute darin die Eleganz der Formen, die ausgewogene Farbgebung, die ganze Meisterschaft der Künstler, die als Höhepunkt ihrer Zeit aus Zerbrechlichem Unvergängliches schufen.

Im Mittelpunkt der Ausstellung steht die grosse Gruppe von Geschirrstücken und figürlichen Darstellungen aus Meissens Blütezeit unter Höroldt und Kändler. Daran reihen sich einige Proben aus dem Schaffen von Ludwigsburg, Höchst und Frankenthal.

Das wohlabgerundete Ganze von Schloss, Park und Ausstellung hat wohl jeden Betrachter an diesem strahlenden Maitag bezaubert.

Nach dem Ehrenwein und Mittagessen im Gasthof Löwen in Jegenstorf folgte sodann die ordentliche Generalversammlung.

Der Präsident, Herr Dr. Felber, begrüsste die Anwesenden mit einem Prolog, um dann zur statutengemässen Tagesordnung überzugehen:

1. Jahresbericht des Präsidenten

Als Motto zum 20jährigen Bestehen unseres Vereins möchte ich den Satz des alten Goethe voranstellen: «Was die Kultur der Natur abgerungen hat, darf man nicht wieder fahren lassen, es um keinen Preis aufgeben!»

Dieses Wort hat auch heute noch seine volle Gültigkeit. Wenn wir auch weitherum und bei jeder Gelegenheit vom «Unbehagen an der Kultur» hören, so wollen wir doch unsere Augen nicht davor verschliessen, dass das heutige Malaise darin besteht, dass wir keine tiefe Beziehung zu unserem abendländischen kulturellen Herkommen mehr haben und andererseits uns die Technik des 20. Jahrhunderts in erschreckender Weise über den Kopf zu wachsen droht.

Aus diesem Gefühl der Unsicherheit entstand der Ruf «Zurück zur Natur», das heimliche Bestaunen des Primitiven, ja Rohen, wobei wir übersehen, dass der Mensch mit dem Postulat einer ungebundenen Natürlichkeit sich selbst aufgibt.

Denn es liegt doch in der Natur des Menschen, sich vom rein Erdgebundenen, Materiellen loszulösen und nach höheren Werten zu streben.

Das Porzellan, das wir sammeln, stellt eine Summation ererbter Schönheit und Werte dar, die uns in herrlich greifbarer Weise erlauben, eine Brücke zu schlagen vom geistigen Gut unserer Vorfahren zu unserer oft beziehungslosen und unfreien Welt. Die Forderung der Bewahrung und des lebendigen Weitergebens darf nicht nur für unsere grossen Wissenschaftler und Sammler gelten, sondern sie gilt für jeden einzelnen, der sich mit dieser zauberhaften und immer wieder begeisternden Materie beschäftigt.

Wenn wir so oft von einem ungelösten Freizeitproblem hören, so dürfen wir dankbar sein, *das* gefunden zu haben, was uns neben dem harten und oft eintönigen Berufsleben einen ausserordentlich anregenden Ausgleich gibt. Freuen wir uns an einem schönen Stück, das wir vielleicht nach langem mühseligem Suchen entdeckt, mit Glück sogar selbst erworben haben, beschäftigen wir uns mit der Geschichte seiner Entstehung, seines Herkommens, seines Weges bis in unsere Zeit. Damit erfahren wir eine Bereicherung und Vertiefung unseres Lebensgefühls, die uns durch keine Technik und keine äussere Bedrückung genommen werden kann.

Dabei müssen wir uns bewusst sein, dass wir nicht beim einmal Erworbenen stehen bleiben dürfen, sondern versuchen müssen, dieses Kunstgut und das Wissen um seinen inneren Wert weiterzugeben, um die Verbindung vom Gestern zum Morgen aufrecht zu erhalten.

Denn — vergessen wir nicht, was schon Hippokrates an den Anfang seiner Aphorismen setzte:

"Ὄ βίος βραχύς, οὐ δὲ τέχνη μακρύ"

oder wie Goethe in seinem Faust übersetzte:

«Ach Gott! die Kunst ist lang und kurz ist unser Leben!» — Nach diesem Prolog erlauben Sie mir einen kurzen Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr.

Es begann mit der unvergesslichen Pfingstreise nach Belgien, wo in Brüssel im Musée du Cinquantenaire die 18. ordentliche Vereinsversammlung stattfand.

Erinnern wir uns nochmals an die schöne Fahrt und die Sammlungen von Herrn Dr. H. Delattre in Lüttich und des Grafen Guye van den Steen de Jehay im Schloss de Jehay sowie an den Empfang bei der Gräfin Kerchove de Denterghem in Brüssel. Im weitern sahen wir das reizvolle Musée Curtius in Lüttich, die bezaubernden Porzellane der Manufacture de Tournay in Mariemont, und last not least die grossartige Kollektion des Musée du Cinquantenaire in Brüssel. Zur Erholung besuchten wir noch die Städte Gent und Brügge, welche die Fülle unserer vielen Eindrücke abrundeten.

Die Herbstversammlung vom 13. 9. 1964 in Zürich, im Zunfthaus zur Meisen, anlässlich der Ausstellung «200 Jahre Zürcher Porzellan», vereinigte an die 100 Keramikfreunde. Unser Mitglied Herr Dr. R. Schnyder vom Landesmuseum selbst hat uns durch die mit grosser Sachkenntnis von ihm aufgebaute Ausstellung geführt.

Dieses Erlebnis wird uns allen, aber hauptsächlich den Sammlern von Zürich-Porzellan in bester Erinnerung bleiben.

Im vergangenen Jahr fanden drei Vorstandssitzungen statt: in Wohlen bei Frau Dr. G. Hedinger, in Riehen bei Frau E. Leber und in Olten bei Frl. Dr. med. M. Felchlin.

Ein wichtiges Traktandum betraf die Anfrage unseres Ehrenmitgliedes Herrn Dr. E. Schneider, Düsseldorf, betreffend Zusammenlegung des wissenschaftlichen Teils der deutschsprachigen Zeitschrift Keramos und unseres Mitteilungsblattes.

Der Gedanke war nicht neu und wurde schon unter dem Vorsitze von Herrn Dr. Nyffeler am 30. 8. 1956 sehr lebhaft erörtert und verworfen.

Nach eingehender Prüfung und längeren Aussprachen beschloss der Vorstand, diesem Wunsche auch jetzt nicht zu entsprechen. Er sah zwar ein, dass eine Zusammenlegung

eine grosse Entlastung bringen würde. Bedenkt man aber, dass ursprünglich die Erforschung der Schweizer Keramik ein erstes Anliegen der Keramik-Freunde sein sollte, und bedenkt man auch, dass hier, trotz dem 20jährigen Bestehen unseres Vereins, das meiste noch zu tun bleibt, dann würde den spezifisch schweizerischen Anliegen durch die Fusionierung in Zukunft eine wesentliche potentielle Basis entzogen. Auch mit der Einlage separater Blätter in die Zeitschriften für die einheimischen Belange würde zweifellos kein befriedigendes Resultat erreicht.

Wir haben die Ansicht, dass es uns möglich sein sollte, auch ohne die Unterstützung der Ceramica-Stiftung, mittels privater Zuwendungen wissenschaftliche Mitarbeiter zu gewinnen, um die Zeitschrift auf dem gleichen Niveau zu erhalten.

In diesem Zusammenhang ist es mir gelungen, von der Firma J. R. Geigy AG, Basel, im März 1965 eine Spende von Fr. 3000.— zu erhalten. An dieser Stelle sei dem grosszügigen Donator nochmals herzlich gedankt.

Im Vereinsjahr 1964 erschienen die Mitteilungsblätter Nr. 63 bis 66 und als Neujahrgabe eine Publikation von Herrn Rudolf Schäfer über die Kurmainzische Porzellanmanufaktur zu Höchst a. M.

Von unseren Mitgliedern sind im vergangenen Jahr folgende Arbeiten erschienen:

Baron Ludwig Döry, Frankfurt a. M.: «Hessische Porzellan- und Fayence-Manufakturen».

Rudolf Schnyder, Zürich: «Zürcher Porzellan».

Henry J. Reynaud: «Fayences Anciennes de Marseille au 17. et 18. siècle».

Der Mitgliederbestand hat sich per 31. 12. 1964 auf 541 Mitglieder erhöht. 13 Austritten (und Streichungen) stehen 33 Neueintritte gegenüber.

Leider haben wir durch den Tod 7 Mitglieder verloren.

Zum Schluss gilt mein Dank allen treuen Mitarbeitern, namentlich unserem Reiseorganisator Dr. E. Dietschi und dem Redaktor Dr. R. Schnyder.

Ich freue mich über das gute Teamwork, das im vergangenen Jahr geleistet wurde und blicke mit Zuversicht in ein neues Vereinsjahr und ein erfolgreiches weiteres Dezennium:

ad multos annos!

2. Kassabericht und Revisorenbericht

Die Jahresrechnung schliesst per 31. Dezember 1964 wie folgt ab:

Soll:

Postcheckguthaben am 1. 1. 64	Fr. 518.69
Bankguthaben am 1. 1. 64	14 822.40
Mitgliederbeiträge	16 801.59
Eintrittsgebühren	661.55

Freiwillige Beiträge	252.—
Verkauf Mitteilungsblätter	1 538.—
Reisekonto-Einnahmen	20 099.43
Zins auf Einlageheft	403.40
	<hr/>
	Fr. 55 097.06

Haben:

Kosten Mitteilungsblätter	Fr. 26 016.96
Porti, Taxen, Gebühren	1 340.60
Reisekonto-Ausgaben	19 645.—
Repräsentation und Diverses	325.61
	<hr/>
	Fr. 47 328.17
Postcheckguthaben am 31. 12. 1964	743.09
Bankguthaben am 31. 12. 1964	7 025.80
	<hr/>
	Fr. 55 097.06

Vermögen am 1. 1. 1964	Fr. 15 341.09
Vermögen am 31. 12. 1964	Fr. 7 768.89
Vermögensabnahme pro 1964	Fr. 7 572.20

Die Rechnungsrevisoren Herren Hugo Oberer und René Bieder haben die Rechnung und zugehörigen Belege geprüft und für richtig befunden.

3. Déchargeerteilung an den Vorstand

Auf Antrag von Frl. Dr. M. Felchlin wird dem Vorstand volle Décharge erteilt.

Ihre ganz persönlichen Bemerkungen zum Jahresbericht fasste die Vizepräsidentin humorvoll in gereimte Worte:

Zum Jahresbericht

Des Präsidenten Pflichtrapport
Mit träfem und präzisem Wort
Beleuchtend unser Tun im Glanze —
Das ist ermutigend für's Ganze!

Genehmigt sei drum sein Bericht,
Weil's wirklich ihm an nichts gebriicht,
Die Vizepräsidentin — freudig —
Nennt seine Arbeitsweise schneidig;

Denn — war er zaghaft auch zunächst,
So sieht man nunmehr, dass er wächst.

Und weil auch *er* aus Zürich stammet,
Macht er's genau, wie Dieter Sammet!
Man folgt auch ihm nun auf Geheiss,
Weil man fortan ganz sicher weiss:
Der Präses, Dr. René Felber,
Der schaffts — und übertrifft sich selber!

4. Mitteilungsblatt

Laut Bericht des Redaktors Dr. R. Schnyder sieht das Programm der nächsten Mitteilungsblätter vor:

Nr. 69 (Winter 1965): ein Spezialheft über moderne Keramik in der Schweiz und in Belgien.

Nr. 70 (Frühling 1966): ein Spezialheft über Keramik des Jugendstils mit einem Beitrag über die Porzelloplastik von Paul Scheurich und Ernst Barlach.

5. Nächster Tagungsort

Die Herbstversammlung wurde auf Sonntag, 26. 9. 1965 festgesetzt und wird in Olten stattfinden.

6. Anträge

Unser Mitglied Frau Dr. E. Rubin, Thun, hat beantragt, den Jahresbeitrag auf Fr. 40.— zu erhöhen. Dem Vorschlag wurde in offener Abstimmung mit grossem Mehr zugestimmt.

7. Varia

Als Abschluss wird auf die für 1966 in Aussicht genommene grosse Reise nach Mexico — Jucatan — Peru mit ihren hervorragenden historischen Kulturen hingewiesen. Wir sind überzeugt, dass diese Reise unter der bewährten Leitung von Herrn Dr. E. Dietschi für jeden Teilnehmer ein unvergessliches Ereignis werden wird.

Anschliessend an die Jahresversammlung hatten wir die Freude, unser Mitglied Frau Dr. Ruzena Hrbkova aus Olmütz zu begrüssen.

Sie berichtete in einem Vortrag mit vorzüglichen Lichtbildern und Kurzfilmen von ihrem speziellen Arbeitsgebiet im Museum von Olmütz, den «Mährischen Fayencen». Erst die jüngsten systematischen Forschungen haben diesen reizvollen Erzeugnissen handwerklicher Kunstfertigkeit den ihnen gebührenden Platz angewiesen, und die Ausführungen der liebenswürdigen Referentin haben uns viel Unbekanntes und Interessantes zugänglich gemacht.

Frau Dr. Hrbkova hat ihren Vortrag in überarbeiteter Form unserem Mitteilungsblatt zur Verfügung gestellt. Sie finden die Publikation in diesem Heft.

Nach all diesen vielfältigen Eindrücken des Tages trennten sich die Versammelten befriedigt und bereichert, und sicher haben alle das Gefühl der Anregung zu eigenem neuem Wirken und die Freude am wohlgelungenen Vereinsanlass mit nach Hause genommen.

FFD

Personalnachrichten

Dr. Ernst Schneider zum 65. Geburtstag

Am 6. Oktober feiert unser Ehrenmitglied Dr. Ernst Schneider in Düsseldorf seinen 65. Geburtstag. Dem Jubilar, der als grosser und leidenschaftlicher Sammler und Förderer der keramischen Forschung auch um unser Blatt das allergrösste Verdienst hat, entbieten wir dankbar die herzlichsten Glückwünsche.

Kunstverständnis und Kennerschaft Dr. Schneiders gelten für die alte wie für die moderne Kunst, seine grosse Liebe jedoch bleibt dem Porzellan vorbehalten, einer Sammlung, die ihresgleichen sucht und von deren Pracht und Reichhaltigkeit wir uns seinerzeit im Jägerhof ein Bild machen konnten.

Dies alles ist dem so immer in Wirtschaft, Handel und Industrie beanspruchten Jubilaren bestimmt nicht nur Lebenselixier, sondern auch Befriedigung und innere Begeisterung, die wir ihm auf noch viele gesunde Jahre hingeblich wünschen.

P. Sch. v. W.

Marcel Segal zum 60. Geburtstag

Am 6. August hat Marcel Segal, einer der wenigen, die unserem Verein seit seiner Gründung vor zwanzig Jahren angehören, in Basel seinen sechzigsten Geburtstag gefeiert. Zu diesem Jubiläum entbieten wir unserem Vorstandsmitglied die besten Wünsche und lassen hier die schöne und treffende Würdigung seines Wirkens und seiner Leistung folgen, die am 5. August in den Basler Nachrichten erschienen ist:

Schon vor anderthalb Jahrhunderten bedienten sich die Basler Kunstsammler gerne der Hilfe von Israeliten aus dem Elsass. So war Seligmann Dreyfus in Hegenheim, genannt «Xändi», die rechte Hand von Daniel Burckhardt-Wildt, der das von ihm als erstem bewohnte Wildt'sche Haus auf dem Petersplatz mit bedeutenden Gemälden aus zahlreichen renommierten Kollektionen schmückte. Der «liebe Jud», wie ihn sein Auftraggeber brieflich anredete, verfügte über einen sicheren künstlerischen Blick; er lieferte in die Häuser der Basler Liebhaber kostbare Tabatieren, Emails, Elfenbeinschnitzereien und statuettengeschmückte Essbestecke; nebenbei aber handelte er auch mit Kuriosa verschiedener Art — bis zur wappenverzierten Kutschерbock-Schabracke der Königin Marie-Antoinette!

Ebenfalls von Hegenheim, wo seine Familie schon seit dreihundert Jahren ansässig war, kam ein rundes Menschenalter später als «Xändi» Isaac Segal nach Basel, der hier 1862 den Handel in alten Möbeln aufnahm. Er war der Vater von Berthold Segal-Kaufmann, der sich in zunehmendem Masse auf wertvolle Antiquitäten spezialisierte. Sein Geschäft am Fischmarkt war noch klein, aber bereits

rühmlich bekannt, als ihm am 6. August 1905 der Sohn Marcel geboren wurde. Dieser empfing im elterlichen Haus schon in frühester Jugend den Sinn für kostbares Kunstmuseum. Nach Absolvierung der Unteren und der Oberen Realschule, des heutigen Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasiums, nach bestandener kaufmännischer Lehre und dreijähriger Banktätigkeit in Paris entschloss er sich zum Eintritt in die väterliche Firma, in der er zunächst als Mitarbeiter, dann als Teilhaber tätig war, um sie in der Folge selbst zu übernehmen, unterstützt von seiner kunstverständigen Gattin und heute auch von seinem Sohn Georges, dem angehenden Kunsthistoriker, mit dem bereits die vierte Generation ins Geschäft hineinwächst. Als 1938 die Liegenschaft am Fischmarkt verschwand, wurde für mehr als ein Vierteljahrhundert das Haus «zum alten Pfirt» an der Ecke von Aeschenvorstadt und Sternengässlein zum neuen Domizil des Unternehmens, bis sich am 1. September des vergangenen Jahres dessen Türen gleichfalls schlossen. Dann wechselte Marcel Segal-Bamberger in das behagliche Biedermeierhaus am unteren Aeschengraben, das ungefähr ebenso alt ist wie seine bereits am Beginn des zweiten Jahrhunderts stehende Firma; nach zweckmässigem Umbau bietet es nunmehr einen idealen Rahmen für die Ausstellung der erlesenen Kostbarkeiten.

Unter Marcel Segal hat das Geschäft eine stetige, bedeutende Erweiterung erfahren. Neben den herkömmlichen Antiquitäten widmete er sich mit besonderer Hingabe dem Aufbau von Sammlungen für Spezialisten, namentlich in fruhem Porzellan und Fayencen, worin er heute das grösste Lager der Schweiz unterhält, aber auch in Silber und französischem Mobiliar des 18. Jahrhunderts. So sind jetzt sämtliche Sparten und Stilepochen unter seinen reichen Beständen vertreten. Er selbst ist dabei nicht nur zum gewandten und findigen Mittler, sondern auch zum grossen und vielseitigen Kenner geworden, von dessen sicherem Geschmack und kundiger Hand sich die Kunstreunde gerne führen lassen. Als vertrauenswürdiger Berater, Experte und Lieferant geniesst er heute in den Kreisen der Sammler wie der Kollegen des In- und Auslandes einen hervorragenden Ruf; dafür spricht auch seine Wahl in die Vorstände der Keramikfreunde der Schweiz wie des Verbandes Schweizerischer Kunst- und Antiquitätenhändler.

Trotz der mit seinem Beruf und seinen vielen weiten Reisen verbundenen internationalen Orientierung ist Marcel Segal ein guter Basler geblieben, der sich als Mitglied E. E. Zunft zu Brotbecken und der Alten Garde der Vereinigten Kleinbasler der Traditionen unserer Vergangenheit freut. Seinen Glaubensgenossen hat er als langjähriger Präsident jüdischer Organisationen wertvoll gedient; heute stellt er ihnen und damit auch unserer Stadt sein Wissen und Können zur Verfügung beim Aufbau des vom Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund finanzierten Jüdischen Mu-

seums, das — als 22. Basler Museum! — zahlreiche Objekte zur Geschichte des Judentums in der Schweiz zur Darstellung bringen soll. So besteht auch über den engeren Freundeskreis hinaus mannigfacher Anlass, Marcel Segal am 60. Geburtstag Dank zu sagen und ihm die besten Wünsche ins neue Dezennium mitzugeben. G. A. W.

In memoriam Hans E. Backer

Vor einigen Monaten traf uns die traurige Nachricht vom unerwarteten Ableben von Hans Backer. Damit hat der Tod wieder einen Prominenten aus den Reihen der Keramikfreunde gerissen. Denjenigen, die ihn kurz vor seinem Tode in London trafen, machte er keineswegs den Eindruck eines kranken Mannes, im Gegenteil, alle waren erstaunt über seine Lebensfreudigkeit und über sein Temperament, das er sogar auf dem Tanzboden bewies.

Wohl war seine Gesundheit erschüttert durch einen Herzinfarkt, von dem er sich verhältnismässig rasch erholt hatte. Aber ruhelos wie er war, konnte er sich die vom Arzt vorgeschriebene Masshaltung nicht gönnen und nahm sogleich seine geschäftliche Tätigkeit wieder auf, die ihn nach Cannes führte, wo ihn das Schicksal erreichte. Fern von den Seinen und seiner Heimat musste er Abschied nehmen und seine sterblichen Ueberreste wurden auf dem Friedhof in Cannes der Erde übergeben.

Hans Backer erblickte das Licht der Welt in Dresden, damals ein Zentrum der Kunst und Kultur. Seine ersten Kenntnisse mit dem Antiquitätenhandel erwarb er sich als Lehrling im bestrenommierten Geschäft Salomon, seiner Verwandten, das das Königshaus und den Hof zu seinen erlesenen Kunden zählen durfte. Umgeben von den unermesslichen Schätzen der Kunst, wie der grossartigen Gemäldesammlung, dem Grünen Gewölbe, dem Zwinger und dem Johanneum, den Sammlungen Augusts des Starken, erhielt er das Rüstzeug für seine Kennerschaft und Erfahrung. In kurzer Zeit war er die Seele des Unternehmens, das er mit grossem Geschick leitete.

Doch bald zeigten sich dunkle Wolken am politischen Horizont, die ihn anfangs der dreissiger Jahre zwangen, seine geliebte Heimat zu verlassen. Als Irrender führte ihn der Weg zuerst in die Schweiz und von hier nach London, wo er in harter Arbeit seine zweite Heimat aufbauen konnte. In seinem gepflegten Haus an der Culross Street in London fand sich der Treffpunkt der Freunde und Sammler. Unter seine neue Kundschaft reihte sich die Königin Mary ein, von der er amüsante Begebenheiten zu erzählen wusste. Als bester und sicherer Kenner der Keramik — seine gute Schulung bot Gewähr dafür — verbreitete sich sein Ruf als Fachmann sowohl über Europa als auch über Amerika. Unter den Kunstwerken grosser Museen und nennenswerter Sammler finden sich viele Por-

zellane, die durch die Vermittlung Backers erworben werden konnten und die von seinem guten Geschmack und der hohen Qualität seiner Waren sprechen. Neben seinem Wissen durften seine Freunde nicht nur seine noble und herzliche Gastfreundschaft erfahren, sondern auch teilnehmen an den Erzählungen des lebendigen Gesellschafters aus seinem Leben und vergangener Zeiten. Diese führte er jeweils abseits in ein kleines Lager voll von Porzellanen verschiedener Manufakturen, die das Auge des Liebhabers hoch erfreuten, und hier konnte man auswählen und zu relativ niedrigen Preisen das eine oder andere Stück erwerben.

Dass seine fachmännischen Kenntnisse und seine Person geschätzt wurden, beweist die Ernennung Backers zum Vertreter von ganz Europa durch die bekannte Firma Christie in London. Sein neuer Wohnsitz war nun Rom, in einer herrlich gelegenen Wohnung mit Dachgarten im Herzen der Stadt an der Piazza di Spagna, wo auch wieder viele Freunde und Bekannte Zeugen seiner Gastfreundschaft sein konnten.

Wie alles Irdische seinen Weg zu gehen hat, so mussten auch wir Abschied nehmen von einem Freunde, dem die Welt für das Ansehen und die Begeisterung zum Porzellan aus dem 18. Jahrhundert dankbar sein muss. Sein Bild bleibt in unserem Geiste erhalten und mit ihm die vielen Kunstwerke, die durch ihn den Weg in Museen und unsere Sammlungen fanden. P. Sch. v. W.

In memoriam Richard Bampi

Am 10. Juli verstarb der weit über die Fachwelt hinaus bekannte Keramiker Richard Bampi.

Geboren in Brasilien, verlebte er die Schulzeit in Deutschland und wurde mit 18 Jahren Soldat im Ersten Weltkrieg. Schon 1917 war er auf einer Ausstellung in Erfurt mit Zeichnungen und Holzschnitten vertreten. Nach Kriegsende widmete er sich zunächst dem Studium der Architektur und kam zu Gropius und Itten an das Bauhaus in Weimar. Es folgten Wanderjahre in der Schweiz, Italien und Oesterreich und für kurze Zeit die Rückkehr in sein Geburtsland, wo er in Rio de Janeiro sich erstmals mit der Keramik befasste. 1927 errichtete er dann in Kandern (südl. Schwarzwald), einem kleinen Orte mit alter Töpfertradition, eine keramische Werkstatt. Von Kandern aus hat schon Prof. Max Läuger seinen schöpferischen Weg angetreten, und wie er hat Richard Bampi in seinem Schaffen die Erneuerung in der keramischen Kunst angestrebt.

Es ist ihm gelungen, das Althergebrachte der Töpferei zu überwinden. Er sah die Keramik als künstlerische Einheit geformter Materie und hochwertiger Glasur. So war bei ihm die Glasur nicht Zutat oder Dekor, sondern ein wesentlicher Teil des Gesamtwerkes. Mit wissenschaftlicher Gründlichkeit entwickelte er immer neue Glasuren, und

mit der Hand, man kann sagen des genialen Künstlers, formte er seine Gefäße. Idee und die Gabe der ausführenden Gestaltung waren in Richard Bampi glückhaft vereint.

So konnte es nicht ausbleiben, dass seine Werke auf vielen internationalen Ausstellungen gezeigt und preisgekrönt wurden und Museen von Weltruf sich für Stücke von Bampi interessierten. Die letzte grosse Auszeichnung wurde ihm an seinem Sterbetage zuteil, indem die baden-württembergische Landesregierung ihn zum Professor ernannte.

Wenn man in dieser Weise Bampis Werdegang verfolgt, könnte die Meinung aufkommen, dass in seinem Leben der Erfolg dominierte. Allein, das Leid harter Schicksalsschläge hat ihn zeitlebens begleitet und wohl den Menschen Bampi geprägt. Nach aussen als ein Stiller, auf Fremde vielleicht als ein Einsamer wirkend, war er ein weltoffener Mann — ein rastlos Suchender. Nur wer ihn näher kannte, wusste um die Vielfalt seiner Interessen. Auf allen Gebieten des Wissens hat er sich umgesehen, dabei sich nicht mit Halbwissen zufriedengewebt.

Aber was ihn letztendlich beseelte, lässt sich wohl schwerlich ganz erkennen, in keinem Falle erklären. Vielleicht dass seine eigenen Worte etwas über sein Empfinden aussagen könnten. Die Kunst der Keramik, so meinte er einmal, sei diejenige Kunst, deren Wesentliches und Entscheidendes die Erfassung des eingehüllten Raumes einerseits und des sich öffnenden und verströmenden Raumes anderseits ist. Wie nun die keramische Kunst in einem Kulturkreis jenen Raum gestalte, danach bestimme sich, welches Verhältnis der Mensch dieses Kulturkreises zum Raum überhaupt hat. Aber was eigentlich Kunst in der Kunst sei, könne nicht erklärt werden, man lasse es ein Mysterium sein, ein Mysterium der schaffenden Seele. Wissenschaft und Intelligenz, Goldener Schnitt und alle anderen Gesetze des Gestaltens nützten nichts, wenn die Seele fehle.

So wurde, auf das Leben Bampis zurückschauend, auch hier das Goethe-Wort zur Wahrheit, das einer seiner Freunde ihm am Grabe widmete:

«Alles geben die Götter, die unendlichen,
ihren Lieblingen ganz,
alle Freuden, die unendlichen,
alle Schmerzen, die unendlichen, ganz.»

Herbert Albrecht

ALTE MITTEILUNGSBLÄTTER

Da wir immer wieder Anfragen nach alten, vergriffenen Mitteilungsblättern haben, möchten wir unsere Mitglieder bitten, alte Mitteilungsblätter, für die sie vielleicht keine Verwendung mehr haben, uns wieder zur Verfügung zu stellen und an Frau E. Leber, Bahnhofstrasse 80, 4125 Riehen, zu senden. Dringend suchen wir die Nummern 1, 2, 3, 6, 8, 9, 10, 22 und 24.

Mitgliederbewegung

Neueintritte:

Frau Anna Rensch-Lang, Sattelgasse 1, Basel, eingeführt von Frau Leber, Basel.

Mr. Richard Michael Norton, New Bond Street 113, London W 1, eingeführt von Frau Andreia Torré, Zürich.

Herr O. Gustaf Rencrantz, 7IE Gulsparvsgatan, Göteborg S, Schweden, eingeführt von Mr. Michael Newman, London.

Herr René Simmermacher, Kaiser-Joseph-Strasse 255, Freiburg i. Br., eingeführt von Herrn Mehlhose, Basel.

Herr Oscar Labiner, Ferdinand-Miller-Platz 3, München, eingeführt von Frau Dr. A. Torré, Zürich.

Mlle. Elisabeth Benvegnih, Cité Derrière 8, Lausanne, eingeführt von Herrn Dr. R. Felber.

Fräulein Georgette Denise Simon, Rennweg 25, Basel, eingeführt von Frau L. Niedermann, Basel.

Frau Junod-Wirz, Paradiesstrasse 44, Riehen, eingeführt von Frau E. Leber, Riehen.

Frau Alice Lindenmann-Schürpf, Delsbergerallee 38, Basel, eingeführt von Frau E. Leber, Riehen.

Mr. Samuel Grober, 1110 Ridge Avenue, Evanston, Illinois, USA, eingeführt von Herrn Dr. Bustin und Herrn Dr. Dietschi.

Frau Paulette Ghielmetti, Steinerstrasse 30a, Bern, eingeführt von Frau H. Stäubli, Zollikon.

Frau Lily Lenzinger, Seematt, Küssnacht am Rigi, eingeführt von Herrn Paul Schnyder v. Wartensee, Luzern.

Frau Bauer-Niedermann, Narzissenweg 3, Binningen, eingeführt von Frau L. Niedermann, Basel.

Herr Josef Stalder, Haselstrasse 15, Baden, eingeführt von Herrn Dr. R. Felber, Kilchberg.

Herr Dr. Franz Swoboda, Kunsthistoriker Städt. Reissmuseum, Zeughaus C5, Mannheim, eingeführt von Frau Leber, Riehen.

Frau Fanny Schmid-Rüfenacht, Laubeggstrasse 101, Bern eingeführt von Frau Fanny Rüfenacht, Muri.

Frau Dr. Irène Sarasin-Grogg, Wenkenhaldenweg 36, Riehen, eingeführt von Herrn und Frau Grogg, Zürich.

Herrn Charles Harnisch, 64, Rue du Fossé, Mulhouse, eingeführt von Herrn M. Segal, Basel.

Herr Ernst Anderegg, Römerstrasse 19, Solothurn, eingeführt von Herrn Dr. R. Felber, Kilchberg.

Frau Dr. Hedy Lanz, Langwiesstrasse, Zumikon ZH, eingeführt von Herrn und Frau Grogg, Zürich.

Adressänderungen:

Fräulein Erika Reck, Sägestrasse 29, Lenzburg.

Herr Ad. Probst, Krebshibli, Grenchen.

Frau Angela Fiore, Franz-Liszt-Strasse 1, Konstanz.

Druck: Schück Söhne AG Rüschlikon